

große Publikum bestimmte Verlosung von Honig und anderen Erzeugnissen der Bienenwirtschaft, und eine Verlosung von Bienenstöcken, Bienen, Geräthen für die Bienenzucht, verbunden werden. Die Art der Veranstaltung ist eine rechtliche Anweisung. Es wird dabei vermindert, daß ein Teil in der Bienenzucht besteht ein Bienenstock oder ein für ihn unbrauchbares Gerath gezeichnet. Für solche Leute sind nur die letzten Gewinne bestimmt, unter denen der Hauptpreis ein kästiges Honig im Werte von 75 M. sein soll. Loosé zu 50 Pf. können von Anfang August ab vom Ortsausgang bei Ausstellung in Potsdam bezogen werden.

**Thier- und Geflügelzucht.**

† **Beim Aufzucht junger Zugochsen** sind gleichmäßige, ruhige Ernährung und regelmäßiges Füttern sowohl für das Gedeihen, wie für das Temperament der jungen Thiere von größtem Einfluß. In den alten Zugochsen wird durch solche Behandlung das Jungvieh ohne große Mühe zunächst an das milde Füttern und ruhige Führen gewöhnt, die regelmäßige Bewegung wie auch das Gehen an die Umgehung des Viehes, jedoch es bald sich leisten läßt. Dann wird allmählich das Gehen aufgelegt, wobei man sich darauf hüten muß, das Thier zu erschöpfen und ihm Unruhe anzubringen, welche es immer wieder verweigert, die aber seinen Verstand unter Umständen beträchtlich vermindern. Hierauf werden die anzulebenden Ochsen an einen festen, ruhigen Zugochsen mit der Halter oder Spornleier befestigt und nach längerem Führen eine Schlinge oder ein schwerer Pfahl an die Zugleiten gehängt. Man muß jede Anstrengung zu vermeiden suchen und auch das Gewicht nicht zu plötzlich vergrößern, da sonst die Thiere entmüdet werden und nur mit Widerwillen die Last fortbewegen. Wiederholt man das Führen einige Male, so gewöhnt man das Thier spähend daran, den Worten des Führers zu folgen und die verlangte Arbeit zu leisten. Dann muß man sich aber hüten, den noch nicht vollständig ausgewachsenen Thieren zu viel Arbeit zu thun, sondern Übung und frisches Futter wird sie erst allmählich dazu befähigen. Zu vermeiden sind gewaltthätige Mittel, welche in allen Fällen weit mehr schaden als nützen. Die auf regelmäßiges Aufziehen verbrachte Zeit und Mühe ist aber wohl angemessen, denn der Arbeitsverdienst der Ochsen entspricht schließlich die Leistung und der Verkaufspreis. Besonders für den kleinen und mittleren Betrieb empfiehlt es sich, gut gezeigte und häufig ermittelte Verkaufsstellen zu Zugochsen heranzuzüchten.

† **Zur Fütterung.** Bei dem Beginn der Entenmast soll man die Thiere nicht plötzlich einengen, sondern man sollte sie nach und nach an den Stall gewöhnen, wo ihnen zunächst gesunde Kartoffeln, Rüben und Kleine verabreicht werden. Später erhalten sie Scharf mit Milch zu einem Theil vermischt. Nach und nach bis drei Hunden sind die Enten gewöhnt. Wenn die Thiere bis fünfzig nicht mehr vergrünchen können, können dieselben geschlachtet werden.

† **Woher kommt sandige Milch?** In der Milch finden sich kleine bis größere Sandkörnchen, sogenannte Milchsteine. Dieselben treten manchmal in solcher Menge auf, daß die Ziegenmilch verdirbt werden und das Melken unangenehm wird. Diese Milchsteine entstehen dadurch, daß sich in der Milchdrüse und den Milchgängen im Uterus phosphorsaurer oder kohlensaure Kalk in Form von kleinen Krystallen aus der Milch ausscheidet. Sind diese Milchsteine so groß, daß sie die Ziegenmilch verstopfen und man auch nicht imstande ist, die Milch mittels Milchschläuchen zu gewinnen, so bleibt nichts anderes übrig, als die Ziegen aufzuschneiden und die Uterus herauszunehmen. Die Bildung dieser Milchsteine scheint man besonders leichtes Futterpflanzen zu.

† **Wartung von Thieren bei Stürmen.** Die Pferde sind bei unangenehmen Stürmen meist durch den Stall zu bringen. Man hat nun die Erfahrung gemacht, daß sie, wenn sie getrieben oder angeschrien werden, leichter hinstürzen können. Dem Hindernis, welches meist durch die Füße der Thiere verbunden oder der Kopf mit einem Stock umwickelt. Schwere mit Schale sein man bei den Ohren und Hinterfüßen und zieht sie aus dem Stalle. Schöne sind über Kopf gegen Feuerstein sehr schützend und nehmen, sich man für den Stall verlassen haben, in denselben wird. Es ist darum gut, wenn die Verabreichung der Salzlecke öfter bei der Nacht bei Stürmen vorgenommen wird und die Schale damit mit Feuer gelocht werden. Bei ausbleibenden Stürmen kann das nur von Vorteil sein, weil man die Schale auf diese Weise am ehesten aus dem Stalle bringt.

**Hauswirthschaftliches.**

† **Schmerzmittel als Suppenwürze.** Wenn Krankheiten bei den Schotenfrüchten auftreten, so brauchen sie sich damit einzusetzen, wenn als ungeschicklich zu vermeiden, für die Zeit, an der es an frische Gemüse mangelt. Wenn man nämlich nach Dr. Zabolien jene Schotenfrüchten mit Wasser, dem ein wenig schmerzmittel Wasser zugefügt wurde, gehörig zugeben, die Wurzeln der Thiere zu Fuß setzen und mit Zulauf von etwas Zucker ganz die Lüste, so erhält man ein Getränk, was sich unbedenklich Zeit, ohne zu schmecken läßt und von dem ein Theelöffel voll, einem Teller mit Fleischbrühe zugefügt, genügt, letzteren den Geschmack nach frischen Schoten zu ertheilen.

† **Ein Specium gegen Unken.** Nicht nur in meiner Familie, sondern auch bei meinen Schülern, so schreibt ein Lehrer, ist es mir gelungen, durch ein äußerst einfaches und billiges Mittel Unken, sogar

Krauthülsen, in wenigen Tagen zu heilen. Gesundheitlich heißt es bei letzterem: „Derlei muß seine Zeit haben, gegen den giebt's kein Heilmittel.“ Meine Erfahrungen widersprechen jedoch dieser Behauptung. Mein Mittel ist ganz einfach, ein Thee von Heilerthee. Derlei wird folgendermaßen hergestellt: Man schneidet trockenes, reines Stroh zu Häufeln und focht dieselben in etwas Wasser ab. Es bildet sich ein bräunlicher Thee, etwas heller als schwarzer Kaffee. Setzt man etwas Zucker zu, so wird der Thee sehr angenehm. Der lästige Husten wird durch dieses einfache Mittel, wenn man Morgens und Abends eine Schale voll trinkt, oft schon in drei bis vier Tagen geheilt. Dieser Thee hat außerdem den Vorzug vor anderen Heilmitteln, daß er in jedem Alter wohlthuend wirkt. Selbst gegen Keuchhusten oder Nervenleiden wird Heilerthee mit Vortheil angewandt.

† **Gegen neuralgischen Gesichtsschmerz** empfiehlt Dr. Heller öftere Auspülung der Nase mit warmem Wasser. Besonders wirksam aber fand Heller dies Mittel bei dem so schwer zu beseitigenden periodischen Naschüßeln der Kinder. Es kommt oft vor, daß Kinder, welche den Tag über gar nicht husten, sobald sie ins Bett kommen, von heftigen, bisweilen aufstretenden Hustenanfällen beimgelacht werden, die bisweilen die ganze Nacht andauern. Genaue Beobachtungen geben Heller die Gewißheit, daß in solchen Fällen stets ein Nasenkatarrh besteht; bei Tage liegt die Absonderung durch die Nasenöffnung nach unten ab, in der Nacht zieht sie sich nach hinten in den Nasenrachenraum und erregt dort Hustenanfälle. Durch sorgfältiges Ausspülen der Nase mit warmem Wasser vor dem Schlafengehen wird die Absonderung und mit ihr der Hustenreiz beseitigt.

† **Cueden sind ein vorzügliches Heilmittel.** Die dem Landmann und Gärtner so verhassten Cueden sind ein vorzügliches Heilmittel, das auch in der Apotheke noch zu finden ist, trotzdem viele heilsame Kräuter daraus verjüngt wurden müßten. Die klein geschüttelten Wurzeln bilden einen Hauptbestandtheil vieler Kräuter- und Wurberthee, die gegen Rheumatisches, Knochenschmerz, Gelenksentzündungen, Störungen im Uterine, laterale Nervenleiden und schwerste laterale Nervenleide empfohlen werden. Eine Abkochung der Cuedenwurzel als Thee getrunken äußert bei vorgezeichneten Krankheiten sicherlich eine günstige Wirkung und bei manchen Leiden auch Heilung. Auch bei Krauthülsen der Kinder wurde der Thee vielfach mit Erfolg angewendet und bei Scharlach werden die Nervenleiden vermindert. Die Ausbeziehung dieses billigen Heilmittels für die Hausapotheke ist jetzt im Herbst beim Umgraben verweckter Gärten sehr leicht möglich.

† **Kübis einzulegen.** Man wählt dazu vollkommen ausgewachsene Kürbisse. Diese werden geschält, durchgeschnitten und mit einem feinen Reibgitter von den Samen und Weichtheil befreit. Der Saft wird in einem Reibgitter abgeseiht. Das Reibgitter schneidet man in feine Streifen, läßt diese in kochendem Wasser einige Minuten kochen und dann abtropfen. Den ausgebleichten Reibgitter vermischt man mit Zucker und Essig, focht ihn auf und schäumt ihn gut ab. Dann schüttet man den geschüttelten Kübis hinein und läßt alles so lange kochen, bis der Kübis hart wird, zu weich darf er aber nicht werden. Nun füllt man den Kübis in ein Weckglas, welche man gut abtropfen läßt, bis zum Rand bis zu Geruch eingeseigt und wenn er abgekühlt ist, auf den Kübis in die Gläser gegeben, worauf diese mit Pergamentpapier luftdicht verschlossen werden. Zum Einmachen rechnet man auf 1 kg Kübis 1/2 bis 3/4 kg Zucker und 1/4 bis 1/2 l Weineisig.

† **Sellerie als Heilmittel gegen Rheumatismus.** Es tauchen fernwährend neue Entdeckungen der Heilkraft gewisser Pflanzen auf, die bereits ebenfalls nicht zu befehlen sind, daß Sellerie ein unerschöpfliches Heilmittel gegen Rheumatismus ist und daß diese Krankheit unheilbar ist, wenn Sellerie in gelohem Zustand gegeben wird. Der Umstand, daß er vielfach roh auf den Tisch gebracht wird, hat bis jetzt verhindert, daß seine Kräfte bekannt wurden. Der Sellerie soll, in Stücke zerhackt, bis zum Aufkochen in Wasser gelegt und dann das Wasser von Patienten getrunken werden. Man löse dann den Sellerie in frischer Milch, Mehl und Weizenmehl in einer Pfanne auf, zerhackt die Wurzel mit gehacktem Brot und esse es mit Kartoffeln, und die Schmerzen werden bald nachlassen. Dieses ist das Mittel eines Arztes, der es wiederholt und mit gleichem Erfolg angewandt hat. Wie wirlichen im Uterine der lebenden Menstruelle, das vorstehende Zeilen die Wahrheit enthalten.

† **Buttermilch-Balsade.** 1/2 Liter süßen Rahm schlägt man zu Schaum, vermischt diesen mit Citronenzucker und legt ihn in die Terrine. Dann gießt man 1/2 Liter frische Buttermilch hinein und bringt die Terrine mit gedrehtem Schwarzbrod zu Tisch.

Der „Günstige Rathgeber“ schreibt in Nummer 29 unter „Anstellung für Krankenpflege in Berlin“, wie folgt: „Als ein unvergleichlicher Sultus zur Krankenpflege tritt uns hier wieder „Maggi“ entgegen. Von Patienten und Bekanntheiten, wenn genommen, behält seine hauptsächlichste Wirkung darin, daß die mit Maggi angefertigten Speisen besser verdaulich und ausgenutzt werden; es erhöht somit den Nahrungswert der ihm vermischten Nahrungsmittel. Aus gleichen Gründen wird die parianische Kranstärkung auch Magerung des lästigen Müdigkeit- und Abendschlafes nicht entgegen wollen; kann doch beispielsweise die, an sich ziemlich schmerzlos, aus dem Nahrungswert aber höchst gewinnbringende Nahrung Maggi sehr vortheilhaft verwehrt werden; ebenso Weizen, Gerste, Hafer, alle Speisen zu denen man sonst Fleischbrühe verwenden. Für Wasserluppen und in Wasser gelochte Gemüße gilt dasselbe.“



**Landwirthschaftliche Gratis-Beilage**  
des  
**„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“**

Nr. 32 Halle a. S., den 12. August 1899.

**W. Was ist von dem sogen. Nachfüttern oder Einquellen der Körner und Süßensrüchte zu halten?**

Für den Landmann ist in der heutigen Zeit, wo die Grundpreise so außerordentlich niedrige sind, nichts mehr rentabel als die Viehzucht. Nationale Fütterung und rationelle Viehzucht muß in untern Tagen die Parole lauten, für den Gutsbesitzer wie für den Bauern. Die dem Theile des landwirthschaftlichen Betriebes muß der Bauer seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden, thut er es, so wird die Viehzucht ohne Zweifel der ertragreichste Zweig seiner Viehwirthschaft werden. Gegenwärtige Ansichten haben fast ausschließlich ihren Grund in dem Umstände, das durch eine ungewöhnliche Fütterung der Erfolg vertrieht wurde.

Bei vielen Landwirthen ist das sogen. Nachfüttern oder Einquellen der Körner und Süßensrüchte sehr beliebt. Unter Nachfüttern versteht man eine Fütterungsart, bei welcher das trockene Häckselfutter kurz vor der Aufnahme oder auch schon einige Stunden früher in der Krippe mit geringeren oder größeren Wassermengen übergoßen wird.

Hierdurch erreicht man zweierlei: 1) wird mit dieser Methode die Fütterungszeit abgekürzt und 2) wird die Aufnahme größerer Häckselmengen erzielt. Wiederholte Beobachtungen haben gezeigt, daß ein Pferd zum Verzehren einer bestimmten Futterration in trockenem Zustande eine Stunde braucht, während die gleiche Portion in nassem Zustande in 35-40 Minuten aufgenommen wurde. Ist das Aufheben der Futterzeit notwendig, so soll sie in der Weise gehen, daß das Pferd durch Verabreichung einer möglichst konzentrierten Nahrung in kurzer Zeit die nötigen Nährstoffe aufnehmen kann. Die lufttrockene, dem Kraftfutter solche Umengen von Strohhäcksel beizumischen, daß das Pferd 3-4 Stunden zur Sättigung braucht, ist durchaus verwerflich.

Die Nachteile der Nachfütterung sind sehr bedeutend und nur in den Punkten sind sie einigermaßen zu billigen, wo Ackerpferde durch Hin- und Herziehen des Häckfels die Körner aus demselben herausziehen, und bei der ersten Keinen Futterration, welche das Pferd gleich nach der Milchzeit von der Arbeit erhält, wenn es zum Tränken noch zu warm ist. Aber auch in diesen Fällen soll nur so viel Wasser verwendet werden, als zum Zusammenleben des Häckfels mit den Körnern notwendig ist.

Als hauptsächlichste Nachteile der Nachfütterung sind folgende anzusehen:

1) Bei nassem und eingeweichtem Futter findet der Raumungs- und Einweichungsprozeß nur in sehr beschränktem

Maße statt, und gerade diese sind so außerordentlich wichtig für die Verdauung. Der Speichel hat zunächst den Zweck, das mehr trockene Futter zur Erweichung des Kauens anzufeuchten und die Fäulen schlüpfzig zu machen, dann unterwirft er aber auch die Verdauung. Bei Aufnahme von trockenem Kraftfutter wird das vierfache Gewicht desselben an Speichel und Mautschleim, bei der Nachfütterung wohl kaum die Hälfte des Gewichtes des trockenen Kraftfutters abgegeben. Bald nach der Aufnahme des Futters bildet sich Säure im Magen, wodurch die geringe Menge Speichel, welche sich beim Kauens des nassen Futters absondert hat, bald ihre günstige Wirkung auf die Verdauung verliert, während größere Mengen erst nach einer verhältnismäßig längeren Zeit durch die Magensäure lahm gelegt werden. Der Kaunungsprozeß leidet bei dem nassem und eingeweichtem Futter ebenfalls sehr, indem der Speichel hinabgeschluckt wird, noch ehe das Futter gehörig zerleiert ist. Man findet alsdann auch überaus viele Körner und unzerlegte Häckseltheile massenhaft im Kotz vor.

2) Die großen Mengen Wassers, die hierbei aufgenommen werden, wirken ungünstig auf das Verdauungsgeschäft; die Magenflüssigkeit werden zu sehr verdünnt und verlieren hierdurch ihre verdauende Kraft. Die Nahrungsmittel passieren in nicht genügend zubereitetem Zustande den Verdauungskanal, wodurch eine geringe Aufsaugung bedingt wird. Außerdem veranlassen große Wassermengen eine schnelle Durchwanderung der Nahrungsmittel durch den Darm, so daß keine hinreichende Zeit zur vollständigen Aufsaugung bleibt. Die Nahrungsmittel werden also nur zu einem geringen Theile ausgenutzt.

3) Die Pferde nehmen mehr Wasser auf, als ihrem Körper zuträglich ist. Aufgeschwemmte Pferde haben wenig Nervenkraft, sind langsam und wenig ausdauernd, und deshalb zu schnellen und schweren Arbeiten vollständig unbrauchbar. Meistens besteht Verdauungsschwäche, was schon der feuchte (oft dreieige) weisse lose und großgehaltete Kotz anzeigt.

4) Die Futtermittelaufnahme erfolgt zu schnell, was Verdauungsstörungen im Gefolge hat. Leberfütterungsstellen sind fast stets Begleiter der Nachfütterung. Für Jungpferde ist das Nachfüttern durchaus verwerflich und mit Verdauungsschwäche behaftete Thiere dürfen niemals Nachfütterung erhalten. Aus diesem Grunde konnten auch Kühen, Schenke und Treber nicht in dem Umfang Verwendung finden, wie es wegen des ziemlich hohen Gehalts an Nährstoffen zu wünschen gewesen wäre. Große Schäden in den Viehbeständen hat die Fütterung jener Stoffe schon herbeigeführt, und deshalb ist es mit Freuden zu begrüßen,



